

sambildes notwendig erschien. Spuren von Gold an Haaren und Gewand verführten nicht dazu, neues Gold anzutragen. Eine leichte Auffrischung erfuhr das im Inkarnat der Gottesmutter und des Christkinds zutage getretene Wargenrot sowie die intensiv rote Bemalung der Gewandpartien.

Die mild-mütterliche Gestalt der Rednershöfer Madonna verkörpert in ihrer Gesamtprägung eine damals neu aufkeimende bürgerliche Idealität. Ihr Antlitz spiegelt in stillem Glanz die Verklärung heheitsvoller Anmut.

(Höhe der aus grünem, sehr kompakten Sandstein gearbeiteten Plastik 1,40 Meter).  
Bild und Text: Oswald Schäfer

## Inseln des guten Geschmacks

Das war wohl das Überraschendste an der Konzeption für die Rosenthal Studio-Häuser: Der Konkurrenz die gleichen Möglichkeiten einräumen, die für die Kreationen der Rosenthal-Entwerfer beansprucht werden. Die Studio-Häuser sind längst als Inseln des guten Geschmacks anerkannt. Produkte anderer Hersteller, wie zum Beispiel die der Gruppe 21, werden ebenso präsentiert wie die der Studio-Linie.

Und sie sind ein Spiegel, die Studio-Häuser. Ein Spiegel, der Zeitgemäßes wiedergibt. Nie ging und geht es hier um Quantität, stets um echte Werte. Avant-

gardistisch, jedoch ohne schockend vorzuprellen, dem guten Neuen immer auf der Spur und kulturelle Werte aufspürend, wo immer sie sich andeuten, das ist Sinn und Ziel der Rosenthal Studio-Häuser.

Eine solche Spur fanden die Rosenthaler in Schweden. Sie führte direkt ins ferne Boda, in den Ideen-Schmiede von BODA NOVA. Und sie fanden eine Fülle von Ideen, zum Teil schon in Formen umgesetzt, die genau in die Linie der Studio-Häuser passen. Darum finden Sie heute das BODA NOVA-Programm exklusiv in den Rosenthal Studio-Häusern.



Eine neue Art, den Tisch zu dekorieren, bietet BODA NOVA an: Teekessel, Rechaud und Suppenbowl aus feuerfestem Glas, eingebettet in isolierende Korkplatten und derbes Steinzeug.  
Rosenthal-Bilderdienst

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

## Len Dunkelberg

alten Bamberg, „der vielleicht schönsten deutschen Stadt“ wie Karlheinz Deschner 1968 in einem Brief an seine Kinder schrieb, einfügt, ohne jedoch die Bereiche der derb-drastischen Agnes Schwanfelder noch die des filmgeborenen „Engelchen“ zu berühren. Am besten hat die Künstlerin wohl das, was so schwer zu beschreiben ist, in dem hier in Originalgröße abgebildeten Scherenschnitt „Gärtnerin“ zum Ausdruck gebracht.

Die geschmackvoll eingerichtete Wohnung am Ufer der Regnitz – den bunten Fischerhäusern von „Klein-Venedig“ gegenüber – ist der Ort, wo inmitten ausgesuchter alter Möbel, selbstgebastelter Puppen, feiner Scherenschnitte und farbenfroher Seidenpapier-Fantasien neue Traumbilder entstehen. Traumgebilde, die uns – dank Einfühlungsvermögen und Farbsinn Len Dunkelbergs – in ferne Gefilde der Sehnsucht und des Glücks entführen.

Begonnen hat es mit „zerbrechlichen“ Scherenschnitten, welche die seinerzeit sechzehnjährige Schülerin in der Bamberger Kunsthandlung Anton Rauh ausstellte. Es waren Arbeiten „in traditioneller Manier“: Pflanzen und Blüten. Es folgten Kompositionen mit Bäumen und Tieren, Figürliches und gelungene Porträts. Nach dem Kriege befaßte sich Len Dunkelberg zeitweise mit Gebrauchsgrafik. Sie entwarf Dekors für italienische Textilfirmen, ohne allerdings den

Alles ist bestens aufeinander abgestimmt: Die Stadt, in der sie lebt und wo sie am 20. 2. 1912 geboren wurde; das Haus, unter dessen Dach sie sich eine sympathische „eigene Welt“ geschaffen hat; ein vielseitiges künstlerisches Betätigungsfeld, das diese ihre Welt bestimmt und liebenswert macht – und die Person selbst, über die hier berichtet werden soll.

Len Dunkelberg ist eine „waschechte Bambergerin“, wie sie selbst freimütig bekennt, obwohl man die jugendlich beschwingte, zierliche und immer freundliche Dame dem Reich der aufgehenden Sonne zuordnen könnte. Aber da sind die treffsichere Schlagfertigkeit und Offenheit einer „typischen“ Bambergerin und – mehr noch – das grazile, anmutig Weibliche, das sich mit charmanter Gelassenheit so gut in die heiteren madonnengezierten Barockwinkel des

Foto: Ultsch-Schweinfurt